

General-Anzeiger



Halbesches Vogelblatt.

Halbesche Feuers Nachrichten.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 3706 Bf. 1.50 pro Quart. etc. Preisliste: Beilagen-Preis pro 6 wöch. Beilagen 15 Pfg.; außerordentliche Beilagen 30 Pfg.; Resten 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:

„Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalestrand“.

Amfliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Siebichenstein, sowie sämtliche Ortshöfen des Saalkreises, der Kreise Sitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirge- und Zeckert, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortshöfen mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Abonnements

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis für den Monat Februar werden von den Expeditionen und sämtlichen Filialen zum Preise von 50 Pfg. entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich die größte Abonnentenzahl von allen in Halle erscheinenden Blättern.

Unsere Parteien.

Halle, 4. Februar.

Politische Parteien werden immer bestehen, denn es ist nur natürlich, daß die Menschen sich von ihren häufig sehr von einander abweichenden Anschauungen und Ueberzeugungen leiten lassen, und für die Allgemeinheit ist es sogar erwünscht, wenn sich ein Widerstreit der Meinungen geltend macht, denn nur auf Grund eines solchen vermag das Volk über das Gute zu siegen. Die Einseitigkeit und der Egoismus können sich da auch weniger breit machen, und die gefährliche Selbstgütigkeit und Selbstgefälligkeit, die Hauptfeinden aller gelunden Reformen, können ihr Spiel nicht so leicht erheben.

Im Laufe der Zeit hat sich das Parteiwesen in Deutschland ganz eigenartig gestaltet. Die einzelnen Parteien, welche sich in früheren Jahrzehnten, wie das die Verhältnisse ja mit sich brachten, ausschließlich oder doch vorwiegend mit Aufgaben und Fragen rein politischer Natur beschäftigten, haben in den letzten 15 Jahren die wirtschaftlichen Fragen mehr und mehr in ihr Programm einbezogen, sie haben dieselben häufig genug in den Vordergrund schieben müssen, und es ist anzunehmen, daß wir mit dieser Gestaltung der Dinge nicht schon am Ende angelangt sind, sondern daß wir erst am Anfang stehen. Die Konsequenz davon ist, daß sich schließlich reine Interessenten-Gruppen bilden müssen, und der erste Schritt zu dieser Entwicklung ist denn auch bereits geschehen, die Prozedur zeigt, daß im Reichstage bereits mehrere Abgeordnete sind, welche lediglich auf das Programm des Wanders der Landwirte gewahrt sind. Auch liegt die Sache bei den Sozialdemokraten, deren Führer zwar nicht ausschließlich Sonderinteressen vertreten, aber die in erster Linie doch die Interessen der Industriearbeiter zu wahren sich betreiben und den letzten ja auch ihre Mandate zum Reichstage zunächst verbanden.

Ein bekannter moderner deutscher Staatsmann hat vor einigen Jahren die Aeußerung gethan, unter Parteienwesen, wie es allmählich geworden, habe sich überlebt. Die einzelnen Parteien werden doch selbstverständlich nicht zugehen wollen und zugehen können,

wenn anders sie ihr Dasein nicht unterwerfen wollen, aber es braucht doch zunächst nur auf den einen Umstand hingewiesen zu werden, daß die großen Parteien in den letzten 5 Jahren durchweg mit ihren Kreisen zu kämpfen hatten oder noch zu kämpfen haben. Die Nationalliberalen, einst 124 Mitglieder im Reichstage stark, verfügen noch über 50 Mandate und haben bei den jüngsten Reichswahlen Einbußen erlitten, das Centrum ist innerlich gelähmt, Niemand weiß, ob sich die Partei auf die Dauer zusammen halten läßt, die Freisinnigen haben sich geteilt, auch die Sozialdemokraten sind nicht einig, sie werden aber jedesmal, wenn sich der Miß zu erweitern droht, dadurch wieder zusammengehwehrt, daß man Maßregeln gegen die zur Anwendung bringt oder wenigstens den Versuch dazu macht, die auf eine Ausnahmestellung dieser Partei hinansetzt.

Die konservative Partei dürfte nach Schäfers Austritt von einer Kraxis gleichfalls nicht verstanden bleiben. In welcher Gestalt dieselbe auftreten wird, läßt sich heute noch nicht erkennen. Es ist möglich, sogar wahrscheinlich, daß der Prozess Sommerlein nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Dinge bleiben wird.

Daß die großen Parteien ihre Prinzipien aufgeben sollten, daran ist nicht zu denken, und deshalb wird es solche Parteien voraussichtlich noch auf lange Jahre hinaus geben, und die Vorbeugung, in einigen Jahren werde es nur noch zwei große Parteien geben, eine sozialdemokratische und eine nicht-sozialdemokratische, dürfte, wie so manche andere, zu Wasser werden. Wogegen sich eine harte Strömung im Volke richtet, das ist die Zersplitterung in eine Reihe kleinerer Fraktionen und Fraktionslöcher, die ein einheitliches Zusammenwirken hindert, genug unangenehm machen, ist ferner das Verschleßen auf die Fraktionspolitik selbst bei den harmlosesten Dingen. Gerade dieses Moment hat den bestehenden Parteien so unendlich viel in den weitesten Kreisen der Bevölkerung geschadet, die es einfach nicht versteht, weshalb man einer Frage von prinzipieller Bedeutung nicht völlig objektiv und sachlich näher tritt, sondern sie nach der Parteifarbe behandelt. Das ist der springende Punkt, in welchem sich unsere Parteien überlebt haben, das Volk versteht einen solchen engherzigen Standpunkt nicht, und wenn die Parteiführer von ihrem Parteifanatikus nicht abstrahieren sind, so dürfte es im Laufe der Zeit immer mehr Fraktionslose, vulgo „Wilde“ geben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Februar. (Sohnnachrichten.) Heute Vormittag unternahm Herr v. Moltke einen gemeinsamen Spaziergang durch den Tiergarten. Auf dem Rückwege konfirierte der Kaiser mit dem Minister v. Arnim in dessen Wohnung und empfing, nach dem Schloße zurückgekehrt, dabei die Abordnung des Regiments der Garde du Corps, welche sich zu den Begrüßungsfestlichkeiten nach England begibt, zur Werbung, sowie den Vertreter des Chefs des Geheimen Civilcabinetts, Geheimen Ober-Regierungsrath Scheller, zum Vortrage. Anschließend daran erfolgten Marinévorträge.

— (Der Kaiser) hat folgenden Dankeslaß an den Reichstanzler gerichtet: Nur wenige Tage sind vergangen, seit ich für

zahlreiche Bundesgenossen treuer Anhänglichkeit gelegentlich der Feiern des Erinnerungstages der Kaiserproklamation öffentlich zu danken hatte, und schon wieder bin ich in der glücklichen Lage, in gleicher Weise Meinen Gefühlen der Freude und des Dankes Ausdruck zu geben. Der Tag, an welchem ich durch Gottes Gnade ein neues Lebensjahr beginnen durfte, ist im Anblich an die erhabenden vaterländischen Gedenktage diesmal in besonders patriotischer Weise begangen worden. Ueberall, wo Deutsche wohnen, selbst in den fernsten Weltteilen, ist Meiner in treuer Liebe gedacht worden. Glühendste-Telegramme, Adressen und Bittgesuche mannigfacher Art sind Mir in einer Anzahl zugegangen, doch ihre Erörterung noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird. Mein landesübliches Herz ist dadurch auch unigeltig erfröh worden. Mit lebhaftester Freude erfüllt Mir die sich aus der Freude über die Beweise liebevollen Vertrauens Mir aufdringende Wahrnehmung, daß Mein unangesehntes Kräfte, für die Sicherheit und Wohlfahrt des Reiches nach Kräften zu wirken, in immer weiteren Kreisen verbindlicher Würdigung und freudiger Bereitwilligkeit zu treuer Mitarbeit begegnet. Mögen Alle, welche — es ist Mein Begehren mit gleichem Eifer teilhaben, sei es für sich allein — Meinem Heerestage mit Aufmerksamkeit beachtet haben, Meines herzlichsten Dankes und Wohlwollens verdienstlich sein. — Ich erlaube Es, diesen Gruß alsbald zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Berlin, den 3. Februar 1896. Wilhelm. I. R. — An den Reichstanzler.

— (Prinz Friedrich von Hohenzollern), kommandirender General des 3. Armeekorps, ist, wie die „Post“ erfährt, zur Disposition gestellt worden.

— (Prinz Albrecht), Regent von Braunschweig, hat sich nach England begeben, am dort den Kaiser Wilhelm bei dem Leichenbegängnis des Prinzen Vattenberg zu vertreten. Die Beerdigung des Prinzen von Vattenberg findet übermorgen, Mittwoch, auf der Insel Wight statt. Wie der „Times“ aus Hannover gemeldet wird, folgende Depesche an Kaiser Wilhelm: Die Deutschen in Bloemfontein (Orange-Freistaat) senden ihren untertänigen aufrichtigen Glückwunsch an den Friedensfürsten mit Dankbarkeit für den den deutschen Interessen im Auslande gewählten Schutz.

— (Die jüngsten Kriegsergründete) werden von der „Norddeutschen“ als jeder Begründung entbehrend und als „Klatsch“ bezeichnet.

— (Zum Fall Braunemetter) nimmt heute der „Reichs-anzeiger“ das Wort, und zwar im Anschluß an die Behauptung des Abgeordneten S. n. g. e. r. in der Reichstags-Sitzung vom 1. d. M., wonach Braunemetter sich schon während der Ausübung seines Amtes im Zustande der Geisteskrankheit befinden habe. Diesbezüglich heißt es in geheimerem Drud im „Reichs-anzeiger“: „Da eine Verapredung dieser zunächst die preussische Justizverwaltung betreffenden Angelegenheit im Reichstage nicht zurückzuführen war, so hat auch in der Sitzung selbst eine Erklärung durch einen Vertreter des preussischen Justiz-Ministeriums nicht abgegeben werden können. Es wird daher hier festgestellt, daß nach dem amtlichen Bericht des Landgerichtspräsidenten und der übereinstimmenden Erklärung der Mitglieder der Strafkammer, deren Vorsitzender Landgerichtsdirektor Braunemetter war, bei diesem bis zum Schluß seiner auf-

Schloß Rudberg.

Roman von S. v. Rosll.

(Schlußwort verboten.)

„Sie ängstigen mich, Freund“, bemerkte Susanne sehr ernst, obgleich sie die größte Mühe hatte, ihr Lachen zu unterdrücken, „denn ich weiß ganz bestimmt, daß außer uns beiden Niemand hier gewesen ist, und es scheint leider keine Frage, daß Sie meinen Geist gesehen haben und ich mich zum Erben vorbereiten muß.“

Susanne wußte mit dem Aberglauben des alten Mannes zu rechnen, aber sie ahnte nicht, daß sie gleichzeitig den satanischen Eifer des schwermüthigen Menschen entfesselte.

„O, gnädige Frau“, stöhnte er, die gebeugte magere Gestalt kerkengerade aufrichtend, seine langen Arme einformig hin und her schwingend, „der Herr will Sie durch dieses Zeichen zur Neue und Buße auffordern, ehe er Sie zu sich beruft. O, ich sehe schon, wie das höllische Feuer nach Ihnen schonen Haupte züngelt, wie der Satan seine Spaharen nach Ihnen ausstößt! O, gnädige Frau, bereuen Sie!“

Trop ihres starken Geistes beehrte diese wilde Beredsamkeit Susannens schuldige Seele mit Grauen.

„Nensch! Mensch!“ rief sie, jenen Arm mit eisalter Hand erfassend. „Welche Sprache erlauben Sie sich gegen mich?“

Samber starrte sie an, wie aus einem Traum erwachend. „O, ähnen Sie mir nicht, gnädige Frau“, heulte er, „aber die Erscheinung des Geistes am hellen Tage hat mich alle Schranken und allen Anstand verzeihen lassen. Möge der Himmel Sie beschützen, gnädige Frau!“

Susanne zwang wieder ein Lächeln um ihren Mund. „Ich weiß, lieber Samber, daß Sie es gut meinen, und will Ihnen nicht den geringsten Woll nachtragen, wenn Sie darauf verzichten, Ihren Feind nach einem Eindringling suchen zu lassen, der doch nicht von Fleisch und Blut ist.“

Samber schüttelte den grauen Kopf, als ob er seiner Sache doch nicht so ganz sicher wäre und er bei milderer Uebersetzung auf die Erscheinung des Geistes bei strahlendem Sonnenschein nicht mehr recht glaubte.

„Wie Sie befehlen, gnädige Frau“, seufzte er und humpelte davon.

Susanne beobachtete ihn, bis er ihren Blicken entchwunden war. Zu dem Geis der Erscheinung, den unangenehmen Allen losgeworden zu sein, gefellte sich eine seltsame Empfindung des Grauens und des Entsetzens.

„Bah!“ murmelte sie. „Wird der Aberglaube dieser armen Geisteskranken ansteckend auf mich? Fange ich an nervös zu werden?“

Aber all' ihrer Anstrengungen ungeachtet, vermochte sie sich dem unheimlichen Einfluß der sinnlichen Prophezeiung des Wahnsinnigen nicht zu entziehen. Mit müden Schritten kehrte sie nach der Stelle zurück, von welcher Sambers Erscheinen sie abgedacht hatte.

Als sie an einem dichten Aaleengebüsch vorüberglitt, rief eine gedämpfte Stimme vorhörig:

„Frau Leblanc! Frau Leblanc!“

Susanne blieb wie in Stein verwandelt stehen. Ihr Gesicht nahm die Farbe und die Startheit des Todes an.

„Frau Leblanc! Frau Leblanc!“ wiederholte die leise Stimme dieses Mal ungeduldig.

Die Wiederholung dieses Rufes sprengte die lähmenden Fesseln, die Susanne am Waben festhielten. Mit einem heftigen, zornigangewildeten Schrei wirzte sie sich in das Dickicht, die blüthenüberstauten Zweige bei ihrem Vorwärtstreiben nachlos gerhinde.

„O“, ächzte sie mit bleichen troenen Lippen und tonloser Stimme, „o, großer Gott — Noch Eine! Mein böses Geis in der That!“

25. Kapitel.

Marie.

Es war ein Frauengesicht, auf welches Susannens Blick gefallen war, ein bleiches, ruhiges, aber dennoch mächtiges Will und eine unerwartete Entschlossenheit veratendes Gesicht. Die Frau erwiderte Susannens Blick mit süßer Gleichgültigkeit.

„Ja“, wiederholte Susanne, die Fremde mit unbendbar glatterem Blick betrachtend, „ja, mein Geis! — der böse Geis meiner Vergangenheit!“

Der Satz erklang in einem unbehaglichen Gemurmel. Bemühtlos sank sie der Fremden zu Füßen. Mit einem Anstuf der Ueberraschung und der Ungeduld fing die Frau die ohnmächtige Susanne in ihren Armen auf und zog sie tiefer in's Gebüsch.

Ihre nächste Sorge war, die auseinandergehenden Zweige wieder zurecht zu legen, dann erst wendete sie sich Susanne zu.

„Gedrohen, sieh gedrohen“, murmelte sie. „Es ist gut, daß ich immer flüchtige Worte bei mir trage. Wer hätte bei ihr an eine Dummheit denken sollen?“

Sich zu Susanne niederzulegen, bemühte sie sich, die Arme wieder zum Bewußtsein zu erwecken. Das Blut frönte zu gefund in ihren Adern, um eine lange Dummheit zu gestatten, es lehrte bald wieder in ihre Wangen zurück. Sie schlug die Augen auf und blickte verwirrt in das über sie geneigte Gesicht, das keine gleichgültige Kälte bewahrt hatte. Voll Abscheu wendete sie sich ab, zitternd verurtheilte sie sich aufzurichten.

Die Wege des Sinnes sind bornenvoll!“ hauchte Susanne. Der Ton ihrer Stimme erweckte den Geis des Trostes wieder in ihr. Dochmüthig hob sie den geanteten Kopf empor. Im nächsten Augenblick sprang sie auf. Noch war sie marionettensähnlich, noch flogen ihre Glieder wie in Fieberhäuern, aber ihre Augen strahlten in stolzer Entschlossenheit.

„Was bringt Sie hierher?“ fragte sie. „Warum sind Sie

Unsere Special-Abtheilung

Schwarze Kleiderstoffe

Ist mit allen erschienenen Neuheiten ausgestattet. Wir empfehlen:

Schwarze glatte Stoffe

das Mtr. 0,90, 1,00, 1,25, 1,50, 2,00 bis 4,50 Mk.

Schwarze gemusterte Stoffe

das Mtr. 1,00, 1,25, 1,50, 1,80, 2,00 bis 5,00 Mk.

Wir bemerken, dass wir nur reinwollene Qualitäten führen und für diese jede Garantie für gutes Tragen übernehmen.

Halle a. S.
Gr. Steinstrasse 86.

Gebr. Schultz Nachf.

Halle a. S.
Ecke Neunhäuser.



Ratten Mäuse Schwaben

Ratten u. roten Sie radikal u. rasch aus bei Anwendung von Feiß's weis. Berühmten

Autom. Fallen,

w. fortwährend ohne Bewachung fangen (40-50 Stück in einer Nacht), sich selbst stellen und keine Witterung hinterlassen. Ueber 1/4 Mill. im Gebrauch. Breite: Mäusefallen à 1,25, Rattenfallen à 1,75, Schwabenfallen „Feiß's“ à 0,87, Schmebennfallen „Igel“ à 0,76. Erhältlich in Halle a. S. bei E. Pinthaus. Wiedervertäufler Rabatt!

Berlin: Ecke Leipz. u. Kommand.-Str. Breslau, Köln, Hamburg, Dresden, Leipzig, München, Dr. J. Schanz & Co.

Patente

sonstige, reell, billigst, schnell. Energ. Vertretung in Patent-Streitigkeiten. Vertreter für Halle R. Uhlmann, Schwetschkestrasse 6.

Treibert's Backpulver

ist das beste und billigste. Zu haben bei

E. Walther's Nachf., Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.

JUDLIN'sche Chemische Wasch-Anstalt

G. Zander

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Ältestes Etablissement Deutschlands.

Färberei.

BERLIN.

Druckerei.

Am 5. Februar eröffnen wir

Halle a. S.,

Grosse Steinstrasse 1,

Ecke Grosse Ulrichstrasse,

eine Zweigniederlassung unserer

Färberei u. Wäscherei.

Jede Reparatur

an edlen und neuen Schmucksachen, auch an solchen von Elfenbein u. Bernstein, wird bestens ausgeführt. F. R. Tittel, Gold- u. Silberwaaren, echte und unechte Bijouterien en gros & en detail, Schmerzstraße Nr. 3.

Man gebe kein

Insulat direkt an auswärtige Zeitungen, sondern erlaube sich Zeit und Geld sparen und benutze hierzu die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Act.-Ges., Schmeerstr. 20, I. Telefon-Anschluss Nr. 59.

Feinste frische Naturbutter

in Kisten, 8 1/2 Pfund netto, empfiehlt franco für 8,00 Mk. A. Bodschwinns, Barngasse, Cöln. Am 17. Geseleg 17. Die besten Kuhfäse, bezugl. i. Weidmard, à Schoß 1,80 A. F. Starke.

Mannheimer zur **PALMIN** Fastnachts-Bäckerei. Überall käuflich. feinstes Speisefett. Hauptniederlage bei **Richard Stoepke** in Halle a. S., Landwehrstrasse 19.

Masken- und Ball-Schuhe, grosse Auswahl, solid u. billig. **Bender's Schuhlager, Gr. Ulrichstr. 57.**

Niemand gehe und klage bevor er sich im Bureau für Rechtsfachen Leipzigstr. 23 informiert hat. **C. Schröder,** Wolfs-Anwalt. **CACAO'S** Garantiert reine. empfohlen zu Fabrikpreisen. **E. Walther's Nachf.,** Moritzwinger 1 u. Steinweg 26. **Doppelbier ff.** ärztlich empfohlen für Brustkranke, Magenleiden, Nervenleiden etc. empfindlich. **Heimp. Müller Wm.,** Schwendestraße.

5500 mit 80% garantierte Gewinne. **Zweite grosse Berliner Pferde-Lotterie** Ziehung am 14. und 15. Februar 1896. Hauptgewinne: 14 Mark 30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000, 8 000, 7 000 etc. Werth, in Summa: **5530 Gewinne von zus. Mark 260,000.** Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme Berlin W. **Carl Heintze,** Unter den Linden 3. Um baldige Bestellung bitte ich, da die Loose erster Lotterie ausverkauft waren. **G. A. Fintelson,** Cigarren-Geschäft, Leipzigerstr. 11 (Ecke Kleiner Sandberg).

5500 mit 80% garantierte Gewinne. **Königl. Preuss. Lotterie.** Die Grösserung der Loose zur zweiten Klasse, welche bei Verlust des Kinrechts spätestens bis **Donnerstag den 6. Februar cr., Abends 6 Uhr** bewirkt sein muß, bringen wir hiermit in Erinnerung. Die **Herrn Frenkel, Hermann, Lehmann, Riehl.**

Union-Restaurant, 51 Harz 51. **Neue Damen-Bedienung.** **Privat-Kapelle.** Musik - Aufträge nimmt entgegen. **cap. Kob. Dieringer, Bernburgerstr. 1. Fr. Knochel, Eisenauerstr. 174.**